

den Kulturfortschritt als einigendes Prinzip der Universalgeschichte ab, während in der früheren Ausgabe (Band 1, XXIII) Walter Götz geschrieben hatte: „Der Aufstieg des Menschen vom Wilden zum Kulturmenschen der Gegenwart ist ein gewaltiges Stück Geschichte, und diesen Aufstieg im Zusammenhang der Lebensgebiete darzustellen ist die höchste Aufgabe der Geschichtsschreibung.“ Vielleicht könnte man die Lösung darin suchen, daß *Geschichts-Forschung* im einzelnen rein empirisch und „voraussetzungslos“ ist, *Geschichts-Darstellung* oder *Geschichtsschreibung* jedoch ihrem Wesen nach Auswahl bedeutet, und Auswahl kann vernünftigerweise nur nach einem bestimmten Gesichtspunkt erfolgen. Demnach ließen sich mehrere Konzeptionen von Universalgeschichte denken, aber darunter keine, die auf jeden philosophischen Hintergrund verzichtet.

Was die einzelnen Abschnitte des vorliegenden Bandes betrifft, so sind sie, wie nicht anders zu erwarten, von ersten Kräften bearbeitet. Gleich die beiden ersten: „Der Nahe Osten im Altertum“ von Wolfram v. Soden und „Das alte Iran“ von Franz Altheim zeigen einen überraschenden Fortschritt in der Kenntnis dieser Länder verglichen mit dem entsprechenden Abschnitt in der früheren Ausgabe „Die Völker des vorderen Orients“, den doch kein geringer als Rudolf Kittel geschrieben hatte. Die beiden Kapitel über Indien (Luciano Petech, Rom) und China (A. F. P. Hulsewé, Leiden) sind nach Umfang und Inhalt wissenschaftliche Monographien von dauerndem Wert. Gänzlich neu ist, was Herbert Jankuhn (Göttingen) in dem Abschnitt „Der Ursprung der Hochkulturen“ über die Ausgrabungen in Qalat Jarmo im östlichen Mesopotamien (seit 1950) und bei Jericho (seit 1951) zu berichten hat. Durch diese Funde wird die bisherige Vorstellung vom Ursprung der Hochkulturen geradezu revolutioniert. Durch die Ergebnisse der Radio-Karbon-Methode wird es überdies notwendig, vieles aus der bisherigen prähistorischen Chronologie zu revidieren.

Den Schluß dieses Bandes bildet die Arbeit von Arnold J. Toynbee „Die höheren Religionen“. Sie ist wie alles, was aus der Feder dieses hervorragenden Verfassers stammt, sehr beachtenswert. Man ist jedoch überrascht, die Theorie von den „höheren“, d. h. übernationalen oder überstaatlichen Religionen: das „Judentum mit seinen Abzweigungen Christentum und Islam“, Zaratruismus, Hinduismus, Taoismus und ihre Nützlichkeit für die Menschheit, da sie allein imstande sein könnten, die Menschheit vor der Selbstvernichtung durch Atomwaffen zu bewahren, in einer Darstellung der Weltgeschichte zu finden. Sie gipfelt in dem nicht sehr tröstlichen Satz: „So sieht es denn im Jahre des Herrn 1962 so aus, als

hätten die höheren Religionen eine Zukunft vor sich.“

Man darf darauf gespannt sein, wie die Darstellung vom Entstehen des Christentums im nächsten Band ausfallen wird. So viel ist jetzt schon sicher: die neue Propyläen-Weltgeschichte nimmt nicht nur den Ehrenplatz ein, den die alte in der deutschsprachigen Geschichtsschreibung besessen hatte, sondern sie übertrifft sie um vieles.

L. v. Hertling SJ

Bayern, Staat und Kirche, Land und Reich. Forschungen zur bayer. Geschichte vornehmlich im 19. Jahrhundert. Wilh. Winkler zum Gedächtnis hrsg. von den staatl. Archiven Bayerns (Archiv u. Wissenschaft. Schriftenreihe der Archivalischen Zeitschrift hrsg. v. Otto Schottenloher Bd. 3). (509 S.) München 1961, Karl Zink. Brosch. DM 40,—.

Die hier gebotenen Abhandlungen sind mehr als bloße Publikationen von Dokumenten. Im 1. Teil werden eindringende Studien geboten zu den gerade im Königreich Bayern so eifrig und ernstlich besprochenen Fragen von Staat und Kirche. Einige haben geradezu aktuelles Interesse: „Die Umwandlung Bayerns in einen paritätischen Staat“ (Gerhard Pfeiffer), „Die Anfänge des konfessionspolitischen Ringens um den Wittelsbacher Thron in Athen“ (Hans Rall), „Die Cirkulardepesche des Fürsten Hohenlohe vom 9. April 1869 über das bevorstehende Vatikanische Konzil“ (Jos. Grisar SJ).

Aus dem 2. Teil ist von besonderem Interesse die schöne Abhandlung von Max Spindler „Die politische Wendung von 1847/48 in Bayern“, wo die Abdankung Ludwigs I. anders aussieht als in der herkömmlichen oberflächlichen Betrachtungsweise. Spindler schließt: „Vom deutschen Standpunkt aus war es eine unglückliche Fügung, daß in eben jenen Märztagen, als eine große deutsche Aufgabe zu lösen war, als die Regierungen in Wien und Berlin versagten, während Bayern sich bereits zu fruchtbarer gesetzgeberischer Tätigkeit anschickte, der deutsche Fürst die Krone niederlegte, der auf fürstlicher Seite die Initiative in der deutschen Frage hätte übernehmen können, da er das Vertrauen des ganzen nationalen Deutschlands genoß.“ L. v. Hertling SJ

Schwaiger, Georg: Die Reformation in den nordischen Ländern. (189 S.) München 1962, Kösel. DM 9,80.

Sch.s Darstellung gründet sich auf umfassende Quellen- und Buchstudien, vor allem solche in den für die meisten so schwer zugänglichen skandinavischen Sprachen. Der Verf. gibt manche gute Charakteristiken handelnder Persönlichkeiten, wie des Königs Christian II. von Dänemark, ist aber dabei in seinen Urteilen so vorsichtig und abge-